



«Unkraut jäten ist für mich wie Meditation»

Urs Brändli ist der höchste Biobauer der Schweiz. Für sein Amt als Präsident von Bio Suisse hat er sich sogar überwunden, ein Handy zu kaufen.



Urs Brändli hat seinen Biobetrieb Anfang Jahr an seinen Sohn Leon übergeben. Dieser betreibt weiterhin Milchwirtschaft, seine baldige Frau Simone eine Bauernhofspielgruppe.



LANDfreund
3302 Moosseedorf
031/ 558 37 87
landfreund.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'340
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 54
Fläche: 40'718 mm²

Zur Person

Name: Urs Brändli
Alter: 52
Familie: verheiratet, drei erwachsene Kinder
Wohnort: Goldingen (SG)
Beruf: Präsident Bio Suisse, Meisterlandwirt

LANDfreund: Am 4. Juli veranstaltet Bio Suisse die zweite Schweizer Meisterschaft im Jäten. Kämpfen Sie auch um den Sieg mit?

Urs Brändli: Ich weiss noch nicht, ob ich in diesem Jahr teilnehmen kann. Letztes Jahr habe ich ausser Konkurrenz mitgemacht und mich dabei immerhin gegen Globi, der neuerdings auch Biobauer ist, durchgesetzt.

LANDfreund: Dann hat es sich ausbezahlt, dass Sie seit 21 Jahren Bio-Landwirt sind.

Brändli: Das kann man so sehen (lacht). Wobei: Als Milchproduzent muss ich nicht wie an der Meisterschaft den Acker sauber halten, dafür aber die z.T. sehr steilen Wiesen und Weiden. Dort verlangt z.B. das Jakobskreuzkraut regelmässig meinen Einsatz. Mit dem Spitzhammer geht's am besten.

LANDfreund: Hand aufs Herz: Würden Sie bei dieser strengen Arbeit nicht manchmal gerne auf ein Herbizid zurückgreifen?

Brändli: Nein. Wenn ich Zeit habe, mache ich diese Arbeit sehr gerne. Am Abend bei Sonnenuntergang ist das Jäten für mich wie Meditation.

LANDfreund: Aber wohl nur, wenn das Handy nicht klingelt. Nach der Wahl zum höchsten Biobauern mussten Sie sich ein solches anschaffen und fürchteten deshalb um Ihre Freiheit.

Brändli: Stimmt. Doch ich habe mich an das Ding gewöhnt. Es ist kein Smartphone und hat zum Glück eine Laut-

los-Funktion.

LANDfreund: Sie sind in Samstagnern (ZH) aufgewachsen, bewirtschaften aber einen Bergbetrieb mit 30 ha und 23 Kühen in Goldingen (SG). Wie kam es dazu?

Brändli: Meine Eltern besaßen einen 7 ha-Betrieb in Samstagnern. Doch dieser hatte keine zukunftsfähigen Strukturen, weshalb die Eltern nach einem neuen Betrieb Ausschau hielten. Fündig wurden sie in Goldingen, wo die ehemalige deutsche Film-Diva Lilli Palmer den Hof neben ihrer Villa verkaufen wollte. Ich war damals 19 und hatte gerade meine Lehre im Welschland abgeschlossen. Zwei Jahre später wurde ich dort Betriebsleiter.

LANDfreund: Vorher wollten Sie aber unbedingt noch nach Australien.

Brändli: Genau. Auf einer Farm habe ich hoch zu Pferd Schafe gezügelte und dabei gelernt, dass das Leben nicht so hektisch sein muss wie in der Schweiz. Danach machte ich einen Abstecher nach Neuseeland. Von dort habe ich mein schönstes Souvenir mit nach Hause genommen: Meine Frau! Wir feierten kürzlich den 30. Hochzeitstag.

LANDfreund: Im Jahr 1994 stellten sie Ihren Betrieb auf Bio um. Warum?

Brändli: Meine Frau und ich hatten viele nicht-landwirtschaftliche Freunde. Die brachten uns auf die Idee, auf Bio umzustellen. Da ich schon damals ein grünes Tuch war, stiessen sie damit bei mir auf fruchtbaren Boden. Als ich meinen vier Nachbarn vorrechnete, dass sie mit Bio finanziell besser fahren würden, konnte ich sie auch überzeugen. Ein Jahr später produzierte unsere kleine Käserei Bannholz den ersten Bio-Tilsiter.